

Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-Pfg. freibl., auschl. Trägerl. Einzelne Nr. 10 Reichspfg., Sonntags-Nr. 20 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-Mk., v. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-Mk., 3 gesp. Reklamezeile 0,45 R.-Mk., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-Mk., Nachweise- und Dfertegebühren 0,20 R.-Mk., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postkassenschloß Nr. 8 Postfachkonto Amt Leipzig Nr. 4486. Bankkonto: Vereinsbank zu Goldig Filiale Waldenburg Stadtkontofonto Waldenburg 16. Rabatte gelten nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweise Einstellung der Rechnungsbeiträge wird jeder Nachschuß inbald.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichten zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsvorleger-Bundes (S. V.) - Verlagort: Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten Ausgabe nachmittags 1/23 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langencursdorf bei Herrn Hermann Eiche; in Wolfenburg bei Herrn Einar Friedemann; in Dents bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder sonstiger Art hat der Besieger keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises für Mängeltage der durch Fernbrüche aufgegebenen Anzeigen übernommen mit keine Gewähr.

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Ziegelheim.

Nr. 146

Sonnabend, den 26. Juni 1926

48 Jahrgang.

Das Gesetz über den Volksentscheid zurückgezogen.

Amthlicher Teil.

Montag, den 28. Juni 1926, vorm. 10 Uhr

sollen folgende Gegenstände meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:

21 Damenmäntel (versch. Farben), 9 Damenkostüme (schw. und grau), 3 Rollen Hemdenbarchent (zul. 185 m), 5 Damenkrummjachen, 4 Kindermäntel, 20 Damenhüte, 1 Schreibstisch mit Aufsatz, 2 Büchsränke, 21 Kurbestrichmaschinen, 1 Flachstrichmaschine, 1 Langnettenmaschine, 1 Hochstrichmaschine, 4 Schnellnähmaschinen, 12 Kraftstiche für Nähmaschinen, 1 Hobelbaummaschine, 1 Wäschebrenn, 1 Knochenschleifmaschine und 1 Fisch-Zack-Maschine.

Sammeln der Bieten im Gasthaus zum „Deutschen Haus“. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg, den 26. Juni 1926.

Der Rechtsausschuß des Reichstags nahm zu § 8 des Fürstengesetzes einen sozialdemokratischen Antrag an, wonach für Kronfideikommissrenten keine Entschädigung zu gewähren ist.

Der Reichspräsident empfing gestern den Vorsitzenden der gemischten Kommission für Ostoberschlesien Calonder.

In der Groß-Hamburg Frage wurde keine Einigung erzielt.

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf wurde gestern geschlossen.

Die Militärdiktatur in Portugal ist endgültig gestürzt.

Die Mitgliederzahl der englischen Gewerkschaften ist um die Hälfte gesunken.

Der isländische Ministerpräsident Jon Magnussen ist plötzlich im Alter von 67 Jahren gestorben.

Waldenburg, 25. Juni 1926.

Die Ablehnung des Volksentscheids über die Fürsteneinteilung hat bisher noch zu keiner Entspannung der politischen Lage geführt. Zwar hat der Rechtsausschuß des Reichstags die einzelnen Paragraphen des Abfindungsgesetzes „angenommen“, aber mit einer Mehrheit, die eigentlich eine Minderheit ist. Nur die elf Stimmen der Regierungsparteien wurden für die Vorlage abgegeben, dagegen stimmten die Kommunisten, während sich die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten und die Völkischen der Stimme enthielten. Bei der entscheidenden Abstimmung in der Vollversammlung ist aber mit dieser „Enthaltensamkeit“ nicht zu rechnen. Sowohl die Sozialdemokraten wie die Deutschnationalen wissen, daß sie unentbehrlich sind, wenn das Gesetz die für Verfassungsänderungen vorgesehene Zweidrittelmehrheit erhalten soll. Sie zeigen daher noch keinerlei Neigung, auf ihre Forderungen zu verzichten.

Ueber die Haltung der Deutschnationalen läßt sich die Kreuz-Zeitung, das Organ des Grafen Westarp, in bemerkenswerter Weise aus. Das Blatt wendet sich gegen die Auffassung, als ob sich die Deutschnationalen spalten würden, um dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen, und fährt dann fort: „Solange das Gesetz Eingriffe in das Privateigentum und in die ordentliche Rechtspflege enthält, kann ihm kein Deutschnationaler zustimmen. Wenn diese Punkte, die den Entwurf zu einer Verfassungsänderung machen, ausgegremzt sind, wird sich dagegen schnell eine Verständigung mit der deutschnationalen Fraktion finden lassen.“

Die Forderungen der Sozialdemokratie beziehen sich u. a. auf die restlose Enteignung der Kronfideikommissrenten und auf die Wahl der Richter des Reichsgerichts durch den Reichstag. Weiter fordern die Sozialdemokraten, daß bei der Festlegung des Unterschieds zwischen Staatseigentum und Privateigentum die generelle Bestimmung eingefügt werde, daß im Zweifelsfall das Reichsgericht einfach für Staatseigentum zu entscheiden habe. Ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion arbeitet ganz offen auf eine Reichstagsauflösung hin und begegnet sich hier mit den Kommunisten, die den Ausfall des Volksentscheids zu ihren Gunsten deuten. Nachdem man vom Reichstag an das Volk appelliert hat, will man nun wieder vom Volk an einen neuwählenden Reichstag appellieren.

Dabei ist man aber in Wahrheit auf der Linken von dem Ausfall des Volksentscheids ebenso enttäuscht wie auf der Rechten. Wenn man auch ernstlich nirgends mit einer Mehrheit für den Volksentscheid gerechnet hatte, so hatten die Linksparteien doch auf mindestens 16-17 Millionen Ja-Stimmen gehofft. Andererseits hatte man in Rechtskreisen vielfach gehofft, durch die Gegenagitation die beim Volksbegehren erreichte Stimmenzahl herunterdrücken zu können. Allzuweit gehende Schlüsse auf Reichstagswahlen lassen sich aus dieser Abstimmung jedenfalls ebensowenig ziehen, wie aus der Präsidentenwahl. In Einzelfragen hat mancher Wähler seinen Kopf für sich, während er bei Reichstagswahlen doch immer wieder seine Partei wählen wird. In keinem Fall ist von Reichstagswahlen eine so starke Verschiebung innerhalb der Parteien zu erwarten, wie sie nötig wäre, um eine Zweidrittelmehrheit für diese oder jene Lösung der Abfindungsfrage zu erzielen.

In Frankreich ist es Briand nunmehr gelungen, sein zehntes Kabinett auf die Beine zu bringen. Er mußte dabei wieder auf Caillaux als Finanzminister zurückgreifen. Wie üblich, ist das neue Kabinett von der Pariser Presse günstig aufgenommen worden. Das wird aber kaum hindern, daß sich das Kabinett bald wieder denselben Schwierigkeiten gegenübersehen wird, wie all die früheren. Schon einmal ist ja Caillaux an der Spitze der Finanzministerung getreten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß er jetzt mehr Glück haben wird.

Der Kampf um das Fürstengesetz.

Ein Zugeständnis an die Sozialdemokratie. Bei der am Donnerstag fortgesetzten Einzelberatung des Fürstenabfindungsgesetzes im Rechtsausschuß ließen die Deutschnationalen erklären, daß sie sich wie bisher bei allen Abstimmungen der Stimme enthalten würden.

Darauf wurde zunächst Par. 8 behandelt, zu dem die Sozialdemokraten einen Antrag stellten, nach dem Zivilrenten, Kronfideikommissrenten, Kronrenten und ähnliche Renten entschädigungslos fortzufallen.

Von der Bayerischen Volkspartei wurde demgegenüber darauf hingewiesen, daß auch vom preussischen Finanzministerium ein Teil der Kronfideikommissrenten als Privatbesitz anerkannt werde. Ein Vertreter des preussischen Finanzministeriums erklärte darauf, das Ministerium habe das niemals anerkannt, sondern im Gegenteil stets den öffentlich-rechtlichen Charakter dieser Renten betont, der eine Entschädigungspflicht ausschließt. Im preussischen Vergleich sei dieser Standpunkt auch durchgesetzt worden.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) erklärte, er sei vorbehaltlich der Zustimmung seiner Fraktion bereit, trotz schwerer Bedenken dem sozialdemokratischen Antrag zuzustimmen, um das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt zu ermöglichen. Auch das Zentrum stimmte dann dem Antrag zu.

Dagegen stellte die Bayerische Volkspartei einen Gegenantrag, wonach diese Renten zur Streitmasse geschlagen werden sollen.

In der weiteren Aussprache erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Rosenfeld, mit der Zustimmung zu dem sozialdemokratischen Antrag sei die vom Abgeordneten Dr. Wunderlich gewünschte politische Ausbalanzierung noch nicht erreicht. Die Sozialdemokraten müßten sich weitere Forderungen vorbehalten.

Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag mit 16 gegen 9 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen und die Abgeordneten Dr. Pflieger von der Bayerischen Volkspartei, Alpers von der Wirtschaftlichen Vereinigung und der völkische Abg. Dr. Frid. Die drei Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Die Paragraphen 9 bis 11 der Regierungsvorlage bestimmen, was aus der Streitmasse dem Lande vorweg ohne Entschädigung zuzuteilen ist (Schlöffer von

kulturhistorischer Bedeutung, Museen, Parkanlagen und so weiter) und was aus dem Privatvermögen der Fürsten gegen Entschädigung an das Land abzutreten ist.

Die von den Deutschnationalen beantragte Streichung des Par. 9 wurde gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt. Die sozialdemokratischen Änderungsanträge wurden gegen die Antragsteller bei Stimmenthaltung der Kommunisten ebenfalls abgelehnt. Gegen die Deutschnationalen und die Mitglieder der Völkischen, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde ein Antrag abgelehnt, der die Entschädigungspflicht bestimmter fassen will.

Der Par. 9 wurde schließlich gegen die Stimmen der drei Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen angenommen. Der Ausschuß vertagte sich dann auf Freitag.

Briands zehntes Kabinett.

Eine „technische Kombination“.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag konnte Briand dem Präsidenten der Republik sein zehntes Kabinett vorstellen. Die Zusammensetzung ist die folgende:

Briand, Ministerpräsident und Ministerium des Auswärtigen; Caillaux, Finanzen; Pierre Cabal, Justiz; George Lehgues, Marine; General Guillaumat, Krieg; Chapfal, Handel; Rogaro, Öffentlicher Unterricht; Perrier, Kolonien; Binet, Landwirtschaft; Durand, Finanzen; Daniel Vincenz, Öffentliche Arbeiten; Durafour, Arbeit; Jourdain, Pensionen.



Der neue französische Finanzminister Caillaux.

Die Zusammensetzung des Kabinetts hat sowohl in der Kammer wie im Senat einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Das Kabinett wird auch in der Presse aller Parteirichtungen recht günstig aufgenommen. Man sieht in der neuen Regierung weniger eine politische als vielmehr eine technische Kombination, die ausschließlich zur Regelung der Finanzfrage dienen soll. Ueber die Finanzpläne Caillaux' liegen noch keine Angaben vor.

Rolle soll Guillaumats Nachfolger am Rhein werden! Wie verlautet, wird General Rollet, der frühere Leiter der internationalen Kontrollkommission, als Nachfolger General Guillaumats mit dem Kommando der französischen Rheinarmee betraut werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Unterausschuß des Reichstags für die Fragen der Anleiheablösung berichteten die Vertreter der Reichsregierung und der Länder eingehend über die Ablösung der Länder- und Gemeindeanleihen. Auf Befragen des Abg. Bergt (Nat.) wurde erklärt, daß keine Aufwertung von Gemeindeanleihen bis zu 20 Prozent stattfinden wird. Der Ausschuß forderte schnellste Durchführung der Länder- und Gemeindeanleihe-Ablösung.

Der Reichspräsident empfing gestern den früheren Schweizer Bundespräsidenten Calonder, der als Völkerbundskommissar die Entscheidung über die schiedsgericht-

lichen Fragen für Oberschlesien hat. Am Mittwoch Abend war er bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Essen beim Reichskanzler Marx.

Erhebung von Zusatzmieten bei baulichen Verbesserungen. Der Wohnungsausschuß des Reichstags nahm einen von den Fraktionen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Deutschnationalen Volkspartei unterstützten Gesetzentwurf zur Aenderung des Reichsmietengesetzes an. Darin wird die Erhebung einer Zusatzmiete geregelt, wenn durch bauliche Veränderungen nach dem 1. Juli 1926 der Gebrauchswert eines Gebäudes oder Gebäudeteiles im Vergleich zur Friedensmiete erhöht worden ist. In Streitfällen soll das Mietseinerigungsamt entscheiden.

Keine Einigung in der Groß-Hamburg-Frage. Bei der am Mittwoch geführten Verhandlung über die Groß-Hamburg-Frage zwischen Preußen und Hamburg ergab sich, daß über den im Drenth-Rüden-Gutachten vorgesehenen Gebietsaustausch und Finanzausgleich eine Einigung nicht zu erzielen sei. Von Vertretern der beiden Regierungen wurde aber die Bereitwilligkeit ausgesprochen, künftig über ihre Maßnahmen auf dem Gebiete des Hafenaufbaues, der Siedlung und des Verkehrswezens von Regierung zu Regierung Führung zu nehmen.

Schweiz.

Die 9 internationale Arbeitskonferenz hielt gestern Vormittag ihre Schlußsitzung ab. Nach Ablehnung des Entwurfs über das Seebisziplinarrecht folgten die üblichen Schlußansprachen, worauf der Präsident die Konferenz für geschlossen erklärte.

Italien.

Eine offiziöse Mitteilung kündigt den bevorstehenden Abschluß eines Freundschaftsvertrags zwischen Italien und Rumänien an.

England.

Das Unterhaus hat in 2. Lesung die Vorlage, betreffend die Reorganisierung des Kohlenbergbaues angenommen. Die Mitgliederzahl der englischen Gewerkschaften ist seit 1921 um die Hälfte gesunken. Am 31. März d. J. betrug die Zahl der Mitglieder der 116 angeschlossenen Gewerkschaften 735.000. Die Zahl ist damit von 1 1/2 Millionen im Jahre 1921 auf den Vorkriegsstand zurückgegangen.

Im englischen Unterhaus begann am Mittwoch die Beratung der Reorganisationsbill für den Bergbau. Der Bergbauminister betonte, daß diese Bill ein Produkt des Berichts der von der Regierung eingesetzten neutralen Kohlenkommission sei. Nach Darlegung der Grundzüge der Vorlage erklärte der Minister zum Schluß, an eine Nationalisierung habe die Regierung schon deswegen nicht denken können, weil diese vom Parlament wie vom Volk abgelehnt worden sei. In diesem Sinne habe sich auch die Kohlenkommission ausgesprochen. Für die Arbeiterpartei brachte der Abgeordnete Hartsjohn den Antrag ein, die Reorganisationsbill abzulehnen. Die Arbeiterpartei sehe allein in der Nationalisierung des Bergbaues und der wissenschaftlichen Behandlung der Kohle wie der mit ihr zusammenhängenden Fragen Nutzen für den notleidenden Bergbau. Lloyd George erklärte die Rede Hartsjohns habe eine neue Lage geschaffen. Hätte die Regierung wenigstens das Mineralrecht in der Hand, so könnte sie einen ganz anderen Druck auf die Bergwerksbesitzer ausüben. Der Antrag der Arbeiterpartei wurde schließlich mit 336 gegen 147 Stimmen verworfen.

Portugal.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, kann die Militärdiktatur als endgültig gestiftet angesehen werden. Die Arbeiterorganisationen haben den Widerstand gegen General da Costa aufgegeben, der versprach, ihre Interessen zu berücksichtigen. Durch besondere Dekrete wurde dem aktiven Militär das Wahlrecht entzogen und eine gemilderte Zensur eingeführt. Trotz der wiederholten Versicherung der Regierung, daß die republikanische Staatsform aufrechterhalten werde, gehen Gerüchte um, die von einer kommenden Wiederherstellung der Monarchie wissen wollen.

Aus dem Norddeutschen.

Waldburg, 25. Juni 1926.

Sommergewitter. Die Periode des Landregens scheint jetzt von einer Aera der Sommergewitter abgelöst zu werden, deren Dauer sich natürlich nicht übersehen läßt, die aber doch das Gute haben, daß den heftigen regnerischen Ergüssen, die vielfach tagelang andauerten, endlich ein Ende bereitet wurde. Gewitter kommen und gehen schnell; sie können wohl kurzen und starken Regen mit sich bringen, niemals aber werden sie uns von unserer Sommerreise abzuhalten vermögen oder uns den Aufenthalt in der Sommerfrische veragallen. Machen wir uns also wegen des Sommerplanes keine größeren Sorgen, als die Sachlage es erheißt.

Der Johannistag ist nun wieder vorbei und brachte nach sonnenleuchtendem Beginn einen regnerischen Nachmittags und kühlen Abend. Nach alter Sitte gedachte man der lieben Toten und brachte Blumen über Blumen, um die Grabstätten zu schmücken. Der Friedhof war in einen Blumenhain verwandelt. Am Abend fand die gemütvollste Johannistagfeier auf dem Friedhof statt, wobei Herr Oberpfarrer Kaiser zu Herzen gehende Worte an die zahlreiche Johannistagsgemeinde richtete. Nun ist die Höhe des Jahres wieder überschritten, aber jetzt kommt die köstlichste Zeit, da dem Landmann der Segen der Arbeit, die Ernte wird.

Familienforschung. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, Familienforschung zu treiben. Nicht Eitelkeit soll die Triebfeder dieser interessanten Arbeit sein, sondern das germanische Sippschaftsgefühl soll den Forscher leiten.

Viele Familien mit gut klingendem Namen werden durch die Familienforschung darauf hingewiesen, daß ihre Vorfahren schlichte Handwerker, kleine Kaufleute oder Kleinbauern waren, die sich durch Energie, Fleiß und Tüchtigkeit hochgearbeitet haben. Durch die Familienforschung wird aber auch die Liebe zur Heimat, zur Vaterstadt und zum Vaterlande geweckt. Die alten Häuser, in denen einst die Vorfahren lebten, werden mit anderen Augen angesehen. Die Geburts-, Hochzeits- und Sterbedaten, sowie der Geburtsort sind meistens bis zu den Großeltern bekannt. Die erste Forschung wird nun in Kirchenbüchern des Geburtsortes der Großeltern anzustellen sein. Leider wurden im dreißigjährigen Krieg viele Kirchenbücher vernichtet. Als Ergänzung muß man die Bürgerlisten und die Grundregister der Städte durchsuchen. Wertvolle Unterlagen liefern die Geschichts- und Altertumsvereine, Chroniken und Annalen, Stadt- und Staatsarchive. Die Familienforschung soll nicht allein für die Gegenwart, sondern vor allen Dingen auch für künftige Geschlechter geleistet werden. Eine geistige Erneuerung ist nur möglich, wenn das deutsche Volk aus der Geschichte lernt.

Ertrunken. Wie wir schon berichteten, wurde am Wehr des Kraftwerkes ein unbekannter Toter angeschwemmt. Jetzt wurde festgestellt, daß es sich um den vor kurzer Zeit in Zwissau beim Arbeitsaußen dienst in die Mulde entpurrtenen Sträfling handelt, der wahrscheinlich damals versuchte, auf diese Art zu entweichen und dabei seinen Tod fand. Der etwa 25 Jahre alte, vorbestrafte Tote wurde auf dem Friedhof in Kemse begraben.

Welche mineralischen Stoffe brauchen wir? Verbrennt man tierische und pflanzliche Körpersubstanz, so hinterbleibt Asche, in der sich Verbindungen von folgenden Stoffen nachweisen lassen: Kalium, Natrium, Magnesium, Kalzium, Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kieselsäure und Salzsäure, außerdem geringe Mengen von Aluminium, Mangan, Kupfer, Jod und anderen Elementen. Aus der Aschenanalyse ergibt sich aber nicht etwa, in welcher chemischen Bindung die mineralischen Stoffe in den verschiedenen Körperteilen ursprünglich vorlagen. Mithin kann auch keines der zahlreichen zur Anpreisung gelangenden Nährsalzgemische den wirklichen Bedürfnissen des menschlichen Körpers entsprechend hergestellt sein. Man lasse sich damit nicht durch Reklamen für Nährsalze betören. Das, was der Mensch zu mineralischen Stoffen und zwar auch an Kalzium, Eisen- und Phosphorverbindungen braucht, erhält er bei vernünftiger Ernährung in der gemischten Kost in ausreichenden Mengen.

Einfache Lösung des Volksentscheides. Humor hatte ein Wähler, der beim Volksentscheid in Reutnitz bei Ostroh in Sachsen zur Urne ging. Er legte statt des Stimmzettels 3 Milliaraden von anno dazumal in den Wahlumschlag und schrieb auf einen Zettel: „Ich bezahle den Dreck alleine!“ Der Mann ist sarkastischer und bitterer geworden, als er als „Reinsager“ vermuthlich sein wollte.

Wolkenburg. Das diesjährige Volksvogelschießen im Gasthof des Herrn Hensche findet am Sonntag und Montag statt und bietet die gastliche Stätte dabei wieder das Beste. Näheres ist im heutigen Inseratenteil zu finden.

Kaufungen. Zu dem Kreisfesttreffen der evangelischen Jungfrauenvereine des Rochlitzer Bezirkes, das, wie wir schon berichteten, nächsten Sonntag hier stattfindet, wird im Frühgottesdienst um 8 Uhr das neubeschaffte Banner des Jungfrauenvereins Kaufungen geweiht werden. Besondere Anerkennung verdient es, daß ein Mitglied des Vereines, Fräulein Anna Heintz, es lebenswürdigerweise auf sich nahm, in mühsamer Arbeit das Banner selbst zu flicken.

Glauchau. Bei dem Schaufensterwettbewerb der Glauchauer Woche erhielten u. a. die Ehrenplakette die Firma Paul Bötz und die Goldene Medaille die Firma Max Greif. Da nur 9 Preise gestiftet waren, wurden noch eine Anzahl lobende Anerkennungen ausgeteilt.

Rochsburg. Am Wehrteich der Weidmüllerschen Fabrik wurde die Leiche eines gefunden, kräftigen Kindes weiblichen Geschlechts angetrieben, das nach dem ärztlichen Befunde bei der Geburt gelebt haben und durch die Mutter oder ihre Helfer getötet worden sein muß, da der Schädel gewaltsam zertrümmert ist. Die polizeilichen Erörterungen sind im Gange.

Grimma. Dienstag Abend nach 6 Uhr hat sich ein 16 Jahre altes Mädchen von hier am Borsignal in der Nähe des Roten Vorwerks vom Zuge überfahren lassen. Das Mädchen, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, war sofort tot. Der Zugführer hatte von dem Vorgange nichts bemerkt. Erst der Führer eines nachfolgenden Güterzuges bemerkte den Leichnam. Die Gründe zu dem verzeifelten Schritt sind nicht bekannt.

Aus dem Sachsenlande.

Landtag. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Landtags stand ein Antrag des Oberreichsanwalts auf Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Böttcher. Abg. Lieberich (Komm.) sagte, es seien 30 Kriminalbeamte im Hause, um die Verhaftung Böttchers vorzunehmen. Er frage, ob der Landtag den Bruch der Verfassung so weit treiben wolle. Präsident Winkler erwiderte, daß er die Polizeigewalt im Hause besitze. Ein kommunistischer Antrag auf Entfernung der Polizei aus dem Hause wurde abgelehnt. Nach weiterer Aussprache wurde der Antrag auf Strafverfolgung Böttchers mit 49 gegen 42 Stimmen angenommen, ebenso die Verhaftung Böttchers, der nicht im Hause anwesend ist. Ein kom-

munistischer Antrag, betr. die Untersuchungsrichter Jürgens und Bogt, ging an den Rechtsausschuß. Abg. Edel (Linkssoz.) gab dann die Begründung zweier Anfragen, betr. den Fall Asmus. Eine Besprechung der Anfragen mußte unterbleiben, da sie nicht genügend unterstützt wurde. Nächste Sitzung Dienstag.

Landtagsantrag. Die demokratische Fraktion hat im Landtag den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, nunmehr die vom Landtage wiederholt geforderte und von der Regierung auch zugesagte gerechtere Angliederung der Bezüge der Altpensionäre an die der Neupensionäre durchzuführen und die dazu erforderlichen Mittel vorbehaltlich der späteren endgültigen Bewilligung durch den Landtag zu verausgaben.

Dresden. Am Montag Nachmittag sprangen zwei junge Arbeiter, Erich Bläfer und Fritz Klügel, in das hinter der Fabrik von Tiege & Legler in Seifersdorf befindliche Stauwehr der roten Weißeritz, um darin zu baden. Die beiden achtehnjährigen jungen Leute wurden alsbald vom Schläge getroffen; sie konnten, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, nur noch als Leichen geborgen werden.

Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz hat sich zu einer Maßnahme gezwungen gesehen, wie sie selbst in der turbulenten nachdememberischen Geschichte der Gemeindepardamente noch nicht zu verzeichnen ist: er hat an das Stadtverordnetenkollegium ein Schreiben gerichtet, worin er angesichts der schweren kommunistischen Beleidigungen von Mitgliedern des Rates in den letzten Stadtverordnetensitzungen fordert, daß die Geschäftsordnung für die Sitzungen so verschärft werde, daß die Mitglieder des Rates vor Beleidigungen wirksam geschützt sind. Für den Fall, daß das Stadtverordnetenkollegium diesem Ersuchen nicht stattgeben sollte, droht der Rat der Stadt an, daß seine Mitglieder künftig nicht mehr in der Lage seien, den Sitzungen des Stadtverordnetenkollegiums beizuwohnen. — Angesichts der schweren kommunistischen Ausschreitungen in den letzten Stadtverordnetensitzungen haben, wie seinerzeit berichtet, die vier bürgerlichen Fraktionen, und zwar: die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Demokraten einstimmig beschlossen, bei der Beratung von kommunistischen Agitationsanträgen und bei der Veranstaltung kommunistischer Tumultszugenen geschlossen die Sitzung zu verlassen und deren Beschlussfähigkeit herbeizuführen. Dieser Beschluß in Verbindung mit dem jetzigen Ultimatum des Rates hat hoffentlich die Wirkung, daß den kommunistischen Terror- und Tumultszugenen im Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium ein für allemal ein Ende gemacht ist.

Niederfrohna. Vom Sonnabend bis Montag fand hier das Jubiläum zum 30jährigen Bestehen der hiesigen Schühnengesellschaft statt. Damit verbunden war die Weihe der von den Schühnenfrauen gestifteten neuen Fahne. Die Weiherede hielt Pfarrer Hänisch, Niederfrohna. Die Königswürde errang sich Bäckermeister Desj.

Rabenstein. Am Montag Nachmittag fand in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste (u. a. bemerkte man den Minister des Innern, Vertreter der Kreishauptmannschaft, des Versicherungsamtes, sowie den Präsidenten des Landesgesundheitsamtes, Dr. Weber) mit einer schlichten Feier die Einweihung des stattlichen Erweiterungsbau des hiesigen Bezirkskrankenhauses statt. Der Neubau ermöglicht bei einer durchschnittlichen Belegung von 145 Betten die Aufnahme bis zu 230 Kranken, während der bisherige Bau bei einer durchschnittlichen Belegung von 50 bis 60 Betten überhaupt nur Raum für 100 Kranke bot.

Planitz. Ein Opfer seines Berufes wurde Dienstag Nachmittag der 29 Jahre alte Bergarbeiter Kurt Köhn. Derselbe wurde an seiner Arbeitsstätte auf dem Betrauenschachte von einem sich plötzlich lösenden Gesteinsblock verschüttet und zu Tode gedrückt. Erst nach Stunden eifriger, gefahrvoller Bergungsarbeit konnte der Bedauernswerte geborgen werden. Zwei Kinder mit der Mutter betrauern den Vater und Gatten.

Plauen. Am Dienstag Mittag wurde im Walde bei Zwoschwitz, in der Nähe von Plauen, von Pilzfuchern ein Toter aufgefunden. Zuerst glaubte man an einen Selbstmord. Die angestellten Erörterungen lassen jedoch vermuten, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Im Rücken der schon stark verwesten Leiche befindet sich eine Schutzstelle. Der Tote hatte keine Papiere bei sich. Es handelt sich um einen etwa 40 Jahre alten Mann.

Eibenstock. Ein 17jähriger Arbeiter aus Zeibhardtsthal hatte sich anlässlich seines Geburtstages am Sonntag so sinnlos betrunken, daß er in die Mulde fiel. Nachdem er wieder herausgeholt worden war, stieß er seinem Bruder, ohne ein Wort zu sagen, das Taschenmesser in die Brust, so daß dieser schwer verletzt zusammenbrach. Ärztliche Hilfe war aus Eibenstock rasch zur Stelle.

Oberheidelberg. In dem leerstehenden Hausgrundstück des Herrn A. Böhme brach während der Nacht Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Es liegt zweifelloso Brandstiftung vor.

Döbeln. In der Stadtverordnetensitzung wurde ein kommunistischer Antrag eingebracht, der von den Sozialdemokraten unterstützt wurde, und durch den verlangt wird, daß dem „Döbelner Anzeiger“ wegen seines Verhaltens beim Volksentscheid der Charakter des Amtsblattes entzogen werde. Anlaß zu diesem Antrag war, daß das Blatt nach mehrheitlichen Beschlüssen es ablehnte, weiterhin Inserate zur Propagierung der Fürstentümern aufzunehmen. Der Antrag wurde verlag, wahrscheinlich weil er die Stadtbehörden in Verlegenheit bringen würde.

— **Niesha.** Beim Aufwärmen von Milch auf einem sogenannten Spiritus-Röcher fingen die Kleider der 12jährigen Tochter des Arbeiters Pflug im Stadtteil Gröber Feuer, wodurch auch ein Stubenbrand entstand. Hinzueilende Leute erstickten die Flammen, doch hat das Kind derart schwere Brandwunden erlitten, daß es nach der Einlieferung in das Krankenhaus Niesha verstarb.

— **Pirna.** Der Bezirk Sachsen des Deutschen Fleischer-Gesellen-Bundes hielt am Sonntag in Heidenau seine diesjährige Bezirkstagung ab, die mit einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes eröffnet wurde. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen einige interessante Vorträge. Landtagsabgeordneter Kunzsch sprach über „Handwerk und Staat“, Brednow-Berlin über das Thema: „Warum rufen wir zum Zusammenschluß?“ Jüll-Chemnitz legte die „Lehrlingshaltung“ dar, und Fischer-Leipzig ging auf die „Sonntagsruhe“ näher ein. An Stelle des bisherigen 1. Vorsitzenden des sächsischen Bezirkes, der eine andere leitende Stelle im Deutschen Fleischerbunde übernommen hat, wurde Schaal-Leipzig gewählt und als Ort der nächstjährigen Tagung Dresden bestimmt. Den Schluß der Tagung bildete ein von der Heidenauer Ortsgruppe veranstalteter Gesellschaftsabend.

— **Pirna.** Unter günstigen Kaufbedingungen und zu einem angemessenen Kaufpreis hat die Stadt Pirna nach erfolgter einstimmiger Beschlußfassung beider städtischen Körperschaften das Rittergut Rottwerndorf käuflich erworben und auch bereits in eigene Bewirtschaftung übernommen. Ob die Bewirtschaftung des Rittergutes in vollem Umfange aufrecht erhalten oder eine Verpachtung desselben vorgenommen wird, steht noch nicht fest.

— **Pegau.** Bei schweren Gewittern, die hier niedergingen, hat der Blitz zweimal eingeschlagen: das erstmalig in das Weigelsche Wohnhaus in Großstorkwitz, ohne jedoch zu zünden, und das zweitemal in den Hömeschen Gasthof in Seegel. Hier entstand ein Brand, der jedoch im Keime erstickt worden ist.

— **Neugersdorf.** Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag sein 100jähriges Bestehen verbunden mit der Weihe seiner neuen dritten Fahne. Das Bundespräsidium war durch den Präsidenten und Vizepräsidenten vertreten. In dem Festzuge wurden 72 Fahnen, darunter das Bundesbanner, mitgeführt.

— **Dippoldiswalde.** Am Sonnabend wurde hier ein Paar getraut. Am Sonntag wirkte der junge Chemonn noch mit als Tambour des Allgemeinen Turnvereins. In der Nacht aber traten Magenbeschwerden ein, die sich stark verschlimmerten, und am Dienstag in den zeitigen Morgenstunden erlosch der Dreißigjährige. Nach reichlich zwei Tagen ist die junge Ehefrau Witwe.

— **Leukersdorf.** Während eines Gewitters, das in der ganzen Umgebung großen Schaden anrichtete, schlug der Blitz auch in die Scheune des Gutsbesizers Reuther ein, sie wurde vollständig eingestürzt.

Aus den Nachbarstaaten.

— **Altenburg, 23. Juni.** Im Saale des Landgerichts füllten den gestrigen Tag zwei Schwurgerichtsverhandlungen aus. In der ersten Verhandlung erschien auf der Anklagebank der wegen versuchten Totschlags zur Rechenschaft gezogene Kellner Franz v. d. Heydt, der weit in der Welt umhergekommen ist und eine Menge von Straftaten sich zuschulden hat kommen lassen. Er ist katholisch, 41 Jahre alt und von seiner Ehefrau geschieden. In Magdeburg war er mit der Kellnerin Helene Grams in ein Liebesverhältnis eingegangen. Ihm ist die Liebe tiefer zu Herzen gegangen als dem 20jährigen Mädchen, weshalb es zu heftigen Eifersuchtszügen führte, wobei es sogar auf seiner Seite zu handgreiflicher Tätigkeit gekommen ist. Als er in Chemnitz in Stellung war und sie in Böhmitz, hat er sie mehrmals besucht und hat dabei erfahren, daß sie infolge ihres Lebenswandels geschlechtskrank geworden war. Da eine endgültige Verzeihung als ausgeschlossen angesehen werden mußte, wurde er lebensmüde und wollte sich mittels Gas vergiften. Das gelang ihm jedoch nicht, worauf er den Entschluß faßte, auch die Gellebte mit in den Tod zu nehmen. Deshalb verschaffte er sich einen Revolver und ging mit ihr auf der Zwickauer Landstraße oberhalb Böhmitz spazieren, betrat mit ihr ein Kirchhaus und gab, als sie sich gebückt hatte, um seine Schuhe zu reinigen, 4 Schüsse auf sie ab. Zwei davon, streiften den Kopf, einer den Arm, der dritte ging fehl. Das Mädchen entfloh und wurde dem Schmöllner Krankenhaus zugeführt, ihr Verehrer irrte umher, bis er verhaftet wurde. Ein Vierteljahr saß er in Untersuchungshaft und hatte sich nunmehr vor dem Strafgericht zu verantworten. Obwohl er seine Schuld ableugnete und von der Tat nichts wissen wollte, wurde er doch des Verbrechens überführt und zu 1 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Achilles, hatte Freisprechung verlangt, weil er der Meinung war, der Angeklagte gehöre ins Irrenhaus und nicht ins Gefängnis. — In der 2. Verhandlung offenbarte sich wieder einmal der überaus tiefe, sittliche Zustand gewisser Kreise, indem die 30jährige Witwe Scheffel aus Postenstein des Meineids angeklagt war und der Bahnarbeiter Heilmann aus Schmölln-Fischernisch sie hierzu verleidet haben sollte, als er mit seiner Frau in der Scheidung lebte. Da hatte er sie gedrängt zu beschwören, was nicht wahr war. Deshalb saß sie nun gleich ihrem 32 Jahre alten Verführer auf der Anklagebank. Trotzdem sie ihm zu Liebe den Meineid geschworen hatte, war sie nachher von ihm in gemeinster Weise schlecht gemacht worden. Ja, er hatte seiner Frau, die er wieder angenommen hatte, sogar vertan, daß die Scheffel einen Meineid geschworen hatte,

Frau Heilmann sagte das Geheimnis nach Frauenart gleich weiter, und so kam es heraus. Die Witwe legte sofort vor der Polizei ein reumütiges Geständnis ab und wiederholte es auch heute, während sich Heilmann aufs Leugnen verlegte. Aber damit erreichte er nur eine schärfere Beurteilung seines schimpflichen Verhaltens. Er wurde dann auch zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus, zu 3jährigem Ehrverlust und zur Tragung der Kosten verurteilt. Auch die Fähigkeit, als Sachverständiger oder Zeuge vor Gericht aufzutreten, wurde ihm aberkannt. Die Witwe Scheffel dagegen kam mit einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten davon, worauf ihr auch noch die Untersuchungshaft anzurechnen worden ist. Wann werden Leute, die vor Gericht als Zeuge auftreten müssen, ihr Gewissen schärfen, daß sie nicht so leichtsinnig schwören und sich dadurch unglücklich machen? — Oberlehrer Robert Hagen, der lange Zeit Vorsitzender des Altenburger Landeslehrervereins war und sich im Vereinswesen besondere Verdienste erworben hat, ist nach längerem Leiden, das ihn schon ein paar Jahre zur Untätigkeit gezwungen hat, in den 60er Jahren stehend, aus dem Leben geschieden.

— **Greiz.** Die 150 Jahre bestehende Schützengesellschaft hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, ihre drei uniformierten Abteilungen zu verschmelzen und die Einheitsuniform einzuführen. Neben dem üblichen Schießen mit den Scheibbüchsen soll auch das Kleinkaliberschießen geübt werden, mit dem man bei den Jungschützen gute Erfolge gehabt hat.

— **Rudolstadt.** Im nahen Pflanzwisch hatte der Landwirt Billst Bloetner auf dem Futterboden einen Schleifstein an den Motor angeschlossen. Als er den Motor angestellt hatte, zersprang der Stein nach einigen Umdrehungen in Hunderte von Stücken. Ein großer Splitter zerhieb Bloetner die Hirnschale, so daß der Tod sofort eintrat.

— **Mühlhausen.** Am Montag kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Stahlhelmlenten, Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes. In der Nähe des Volksaufes, wo große Menschenmassen sich angeammelt hatten, entwickelte sich ein Handgemenge. Die Schupo griff ein und machte dem Kampf ein Ende. Acht Mitglieder des Reichsbanners und eine ganze Anzahl von Stahlhelmlenten wurden durch Hieb- und Stichwunden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete die Hauptbeteiligten und räumte das Volkshaus, in das sich die Beteiligten zurückgezogen hatten.

— **Vepra.** Der Monteur Georg Althaus aus Landshausen kam bei Zimmerroda bei Arbeiten an der Hochspannung mit den Leitungsdrähten in Berührung. Er erhielt einen so starken Schlag, daß er tot von dem Leistungsmast herabstürzte. Er wurde erst später von einem Briefträger gefunden.

— **Reichenberg.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Dörfel bei Reichenberg. Ein Greis von 91 Jahren, der Schneidermeister Anton Nachaus Langenbruck, trotz der Fülle der Jahre noch immer rüstig, wurde auf der Straße von einem Fahrwerk überfahren und am Kopfe so schwer verletzt, daß er bald darnach im Krankenhaus starb.

— **Reichenberg.** Mit der Ehefrau seines gutwilligen Wohnungsgebers durchgegangen und angeblich auf dem Wege nach Rußland war der 34jährige Betrüger Kaufmann Anton Berger aus Reheisdorf. Nach zahlreicher Schwindeleien in der Reichenberg-Tannwald-Gablonzer Gegend bei Landwirten, Kaufleuten, Gastwirten etc. hatte sich Berger bei einem Ehepaar sein eingemietet und schon nach wenig Tagen fand der heimkehrende Hausherr seine bessere Ehehälfte samt dem Mieter und Schmuck- und Wertgegenständen für 10 000 Kr. ausgeflogen. Die Reise zu zweit nach Rußland aber beendete Berger im Kreisgerichte zu Reichenberg, wofür er vorläufig für drei Jahre hinter schwedische Gardinen gebracht wurde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Juni.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen stimmt der Reichstag in zweiter und dritter Lesung einer Vorlage zu, durch die die Befehle über den Verkehr mit unedlen Metallen und über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen bis Ende 1926 verlängert werden sollen. Der Diebstahl von Gegenständen aus Edelmetallen, die dem öffentlichen Nutzen dienen oder öffentlich ausgestellt sind, soll strenger bestraft werden.

In der fortgesetzten zweiten Beratung der Novelle zum Mieterschutzgesetz

betont Abg. Fremmel (Ztr.), die Wohnungszwangswirtschaft könne nicht vollständig beseitigt werden, solange die jetzigen Zustände auf dem Bau- und Wohnungsmarkt bestehen bleiben. Abg. Winnefeld (Dvp.) bedauert den unerfreulichen Streit zwischen Hausbesitzern und Mietern. Abg. Domsch-Dresden (Dntl.) stellt fest, daß in Deutschland mehrere hunderttausend Wohnungen fehlen. In Berlin gebe es noch 75 000 Wohnungslosende.

Abg. Süllein (Kom.) nennt die Vorlage den Ausdruck kapitalistischer Brutalität.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr: Gesetz über die Unzulässigkeit eines Volksentscheids in der Aufwertungsfrage, Mieterschutzgesetz.

Sport.

× **Das Dreiecksrennen im Erzgebirge am 27. Juni.** Am Sonntag, den 27. Juni, wird das größte aller Motorradrennen Sachsens auf der 17,5 Kilometer langen Strecke Marienberg-Beingebant-Wolkenstein-Marienberg zum vierten Male unter der Leitung des Chemnitzer Motorradclubs 1912 (Deutscher Motorradfahrer-Verband) im Auftrage der Deutschen Motorrad-Sportgemeinschaft (D.M.S.) ausgefahren. Einen besonderen Wert erhält die Veranstaltung diesmal noch dadurch, daß dieses Rennen gleichzeitig einen Vorlauf zur Deutschen Straßenmeisterschaft der D.M.S. für die Klassen 175, 250, und 500 cc darstellen. Das Rennensergebnis ist ein sehr gutes. Unter

den gemeldeten Fahrern befinden sich die deutschen Straßenmeister von 1924 und 1925, Schuster-Chemnitz (Indian) und Voghe-Chemnitz (Schüttorf). Der allgemein bekannte B.M.W.-Favorit Bauhofer-München, der Sieger vom Solituderennen 1926 Henner-München (B.M.W.), der diesjährige Sieger des Abensrennens Creug-Chemnitz (B.M.W.), der bekannte Urban-Böbau (Wandrer), Thumshirn-Mürnberg auf Ardie Sport, der Sieger der österr. Tourist Trophy 1926 seien weiter aus der Reihe der bekanntesten Fahrer genannt.

○ Die Kampfsportteilnehmer in Düsseldorf. Sofort nach den deutschen Kampfsportfesten steigt am 12. Juli in Düsseldorf ein großes Sportfest, das fast sämtliche Teilnehmer der Kampfsport-Leichtathletik im Wettbewerb sehen wird. Hiesiger schweben Verhandlungen mit den besten holländischen Leichtathleten, sowie mit der demnächst nach Deutschland kommenden amerikanischen Mannschaft, die bestimmt starten wird, wenn sie bis zu diesem Zeitpunkt bereits nach Deutschland kommen kann.

○ **Europakampf in Köln.** Die internationalen Amateurradrennen in Köln am kommenden Sonntag, die mit Recht die Bezeichnung „Europakampf“ führen, haben eine glänzende Besetzung gefunden. Nur die holländischen Amateure fehlen, weil am gleichen Tage die holländischen Amateurreisenden zum Austrag gelangen. England stellt die drei Meisterfahrer Sibbit, Prior und Theaker, Belgien wird durch Debusse und Vandenberg vertreten. Aus Frankreich kommt der Meister Galoing und der Weltmeister Blanchonnet. Italien entsendet Martinetti und die Schweiz die famosen Abegglen und Michli. Deutscherseits kommen die besten Amateure.

Voraussetzungen für eine europäische Zollunion.

Im Weltkrieg hat das britische Reich seine Feuerprobe bestanden und bildet trotz der verschiedenen Gegensätze zwischen den einzelnen Dominionen und dem Mutterlande eine wirtschaftliche Einheit; Pan-Amerika, in dem die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Oberhand haben, ist hinzugekommen, als drittes Weltreich ist das europäische und asiatische Rußland anzusehen. Da ist es verständlich, daß der Gedanke des engeren Zusammenschlusses Zentral-Europas immer breiteren Boden gewinnen konnte. Ob ein solcher Zusammenschluß gegen England und Amerika sich richten soll oder mit England zusammen gegen Amerika und Rußland, kann hier nicht entschieden werden. Es steht aber fest, daß die europäischen Staaten sich von der wirtschaftlichen Übermacht Amerikas frei machen und dem bolschewistischen Ansturm sich entgegenstellen müssen. Deutschland, das Herz Europas, hat selbstverständlich das größte Interesse an der Hebung seiner Landwirtschaft, Industrie und seines Handels. Frankreich wird durch seine Industrie zu einer wirtschaftlichen Verständigung mit seinem östlichen Nachbar gedrängt und kann nicht auf die Dauer eine eigene Wirtschaftspolitik treiben, es ist auf Europa angewiesen. Die anderen europäischen Staaten, vor allem die neuentstandenen, wie Polen, die Tschechoslowakei, die russischen Randstaaten, sind ohne eine Verbindung mit den Großmächten nicht lebensfähig. Jeder Staat sucht seine entwickelte Industrie durch weitgehende Schutzpolitik zu schützen. Diese wirtschaftlichen Hemmungen zu überwinden, soll der Zweck einer europäischen Zollunion sein. Eine politische Vereinigung, wie sie seiner Zeit bei dem alten deutschen Zollverein folgte, kann nicht in Frage kommen. Es sei hier nur an die Gegensätze zwischen den germanischen und romanischen Völkern erinnert. Außerdem kann auch die wirtschaftliche Einigung nicht so weit gehen, daß alle Zollschranken restlos fallen. Wir hätten dann ein neues Gebilde, das sich gegen die übrige Welt mit hohen Zollmauern umgeben müßte. Das Problem der europäischen Zollunion ist sehr schwierig. Es sei nur daran erinnert, daß die Schutzzölle so hoch sein müssen, daß auch dem schwächsten Staat ein Gewinn möglich ist, dadurch würden die wirtschaftlich stärkeren wie Deutschland, Belgien und Frankreich in ihrer Entwicklung wieder sehr gehemmt werden. Die europäische Politik ist lediglich darauf einzustellen, daß sie die Handels- und übrigen Wirtschaftsbeziehungen erleichtert, Handelsvertragsverpflichtungen nicht durch nachträgliche Zollerhöhungen praktisch zunichte macht, außerdem Vereinbarungen über Erleichterungen im Eisenbahn-, Schiffs- und Luftverkehr ermöglicht und die internationalen Wirtschaftszusammenhänge wie Kartelle und Trusts fördert. Die erste Aufgabe der Politik ist es aber vor Lösung des Zollunions-Problems die einzelnen Währungen zu stabilisieren. Eine stabile Währung aller vertragschließender Länder ist erste Voraussetzung für die europäische Zollunion.

Telegramme.

Berlin, 25. Juni. Die Reichsregierung hat den Gesetzentwurf über den Volksentscheid in der Aufwertungsfrage zurückgezogen. Die Regierung hält es für wirtschaftlich verhängnisvoll, das Aufwertungsproblem erneut anzuführen.

Berlin, 25. Juni. Die deutschen Kraftfahrzeugwerke in Spandau-Hafelhorsik haben den Antrag auf Stilllegung des größten Teiles des Betriebes beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg gestellt. Die Entlassung von 1300 Arbeitern soll am 15. Juli erfolgen.

Leipzig, 25. Juni. Bei einem heftigen Gewitter, das über dem Nachbarort Großschönitz sich entlud, schlug der Blitz in eine Gruppe von Arbeitern, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befanden. Einer von ihnen, Vater von vier Kindern, wurde auf der Stelle getötet, zwei Arbeiter wurden durch den Blitz gelähmt. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Wittenberge, 25. Juni. Täglich niedergehende wolkenbruchartige Regengüsse haben in der Altmark und Prignitz eine unüberschaubare Hochwasserkatastrophe geschaffen. Die Elbe ist auf etwa 6 Meter gestiegen. Deiche und Dämme sind nur 7 Meter hoch. Bei Eintritt weiterer Wolkenbrüche ist das Schlimmste zu befürchten.

Die Stepenis, ein sonst harmloses Flüsschen, hat die Felder kilometerweit überschwemmt, über 8000 Morgen Land stehen unter Wasser. Die Roggen-, Kartoffel- und Heurnte ist gänzlich vernichtet.

Bei Ferichow hat das Hochwasser den Sommerdeich überflutet und dringt mit rasender Geschwindigkeit ins Land. Die Kartoffel- und Rübenerte ist vollkommen vernichtet. Das ganze Gebiet zwischen Langermünde und Grobleben ist ein einziger See, aus dem nur noch die Bäume und Sträucher herausragen. Für Wittenberge selbst besteht gegenwärtig keine unmittelbare Gefahr. Alles hängt indes davon ab, wie das Wetter sich in den nächsten Tagen gestalten wird.

Halle, 25. Juni. Der sozialdemokratische Amtsvorsteher von Rothenburg bei Halle, Fassbender, dem die Linke zu seinem Posten verhoften hatte, wurde wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Emmerich, 25. Juni. Hier fuhr ein Tagelöhner mit einem Fuhrwerk über einen Weg zum Fährdamm, der vom Hochwasser überflutet ist. Wohl des Weges nicht kundig, kam er von ihm ab und stürzte mit Wagen und Pferd in den hochgehenden Rhein. Mann und Pferd gingen sofort in den hochgehenden Fluten unter. Rettungsversuche waren vergeblich, man konnte nur noch die Leiche des Fuhrmannes und später auch das Fuhrwerk bergen.

Hamburg, 25. Juni. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete einen Amerikaner Dolan wegen Raubgüterschmuggels und beschlagnahmte einen aus Budapest eingetroffenen Waggon, der 457 Kisten mit Raubgütern enthielt.

Breslau, 25. Juni. In Neufalz a. O. wurden bei einem Gewitter sieben Reichswehrsoldaten von einem Blitz erschlagen, der in die Funkstation einer Nachrichtenabteilung einschlug.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Waldenburg. Vorm. 10 Uhr Predigt über 2. Kor. 4, 13 bis 18: Wenn wird Trübsal Herrlichkeit? 11 Uhr silles Abendmahl. Anmeldung im Kirchenamt erbeten. 11¹⁰ Uhr Unterredung mit den Konfirmanden 1926, 25, 24: a) 1. Artikel und seine Sprache. b) „Das Joch in seiner Jugend tragen“? 1. Lulus 2. Kirchsammlung, damit der ev.-luth. Religionsunterricht in Sachsen sichergestellt wird.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Mittwoch Abends 7¹⁵ Uhr Versammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Jugendbund für E. C. Sonntag Abends 8 Uhr Versammlung. Alle jungen Leute sind herzlich eingeladen.

Schwaben. Vorm. 7¹⁵ Uhr Predigt. Kirchsammlung.

Altstadt Waldenburg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Niederwinkel. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Callenberg mit Reichenbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Kollekte für Evang.-luth. Religionsunterricht. — Dienstag, 29. Juni, Abends 7¹⁵ Uhr Mädchenjugend. Abends 8 Uhr ev.-luth. Jungmädchenverein. — Mittwoch, 30. Juni, Abends 8 Uhr Bibelstunde über 1. Joh. 2.

Langenchursdorf mit Falken. Vorm. 9 Uhr Johannisfestfeier auf dem Friedhof, bei ungünstigem Wetter in der Kirche. 11¹⁰ Uhr Kindergottesdienst. — Freitag, 2. Juli, Abends 8 Uhr 1. Wochentommunion vor der Ernte. 1¹⁵ Uhr Anmeldung zur Beichte in der Sakristei erbeten.

Oberwinkel. Vorm. 7¹⁵ Uhr Gottesdienst.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Franken mit Schlagwitz. In Schlagwitz Vorm. 8 Uhr, in Franken Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst durch Herrn Pfarrer Rüger aus Oberwinkel.

Riegelheim. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Landeskirchliche Kollekte zur Sicherung der ev.-luth. Jugendunterweisung. Nachm. 1¹⁵ Uhr Kindergottesdienst.

Konkurse in Sachsen.

Paul Kurt Delschlägel, Agentur- und Großhandelsgeschäft in Delsnitz i. B. Ann. b. 12. Juli. — Ernst Louis Weigelt, Glas- und Porzellanwarenhandel in Crimmitschau. Ann. b. 31. Juli. — Robert Schüb, Rauchwarenhandlung in Leipzig. Ann. b. 26. Juli. Geschäftsaufsicht: Albin Theodor May, Wäschegehilfeninhaber in Pirna.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 25. Juni. Mittags 12 Uhr + 18 Grad C., morgens 8 Uhr + 12 Grad C., höchste Nachtemperatur + 10 Grad C., Feuchtigkeitsgehalt der Luft 60 Prozent. Barometerstand 762 mm. Windrichtung: Nord. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 1,2 mm. Witterungsaussicht: Wechselnde Bewölkung.

Frisches Gemüse
Salat-Gurken
Kopfsalat
neue Kartoffeln
Matjes-Heringe
Meerrettich
empfehlen **O. Schnabel.**

1a Molkereibutter,
Landbutter, fr. Quart,
Ziegenkäse,
Kuh
Schweizerkäse,
Chester
hausgeschlachte Wurst,
Speckfett,
Wurstfett,
Fleischsalat,
Delikatess-Senfgurke,
neue saure Gurke,
Lachs in Del,
Delfardinen,
marinierte Heringe,
Matjes-Heringe
empfehlen in bekannter Güte
Albert Bossecker Nachf.

Wo kaufe ich mir
mein
Sommerkleid?
bei
Martha Bruch,
Altwaldenburg Nr. 7,
denn Sie finden in meinen
Neueingängen
das beste und modernste
zu äußerst billigen Preisen.
Ein Besuch verpflichtet
zu nichts.

Familiennachrichten
aus anderen Blättern.
Geboren: Herr Dr. med. Torinus und Frau Lucie geb. Nees in Glauchau, e. S.
Bermählt: Erich Pähler in Gersdorf mit Margarete Gräher in Hohndorf. — Otto Leithold mit Lenchen Baugh in Oberlungwitz. — Dr. Ing. Horst Schiebler in Frankenberg mit Susanne Schlanst in Dresden.
Gestorben: Christlilie Schleiße in Niederlungwitz, 81 J. — Anna verw. Kabe geb. Finzel in Wichtenhein, 78 J. — Bibby Ruppert geb. Haupt in Wichtenstein, 72 J. — Robert Albin Viehweger in Ködlich, 65 J. — Gertrude Strube geb. Wegner in Hohenstein-E. — Clara Schäffer geb. Pöschel in Crimmitschau, 75 J. — Alara Auerbach geb. Hermann in Meerane, 71 J. — Hedwig Hofmann geb. Günther in Meerane, 53 J. — Webermeister Friedrich August Herzig in Meerane, 85 J.

Lichtspiele Waldenburg.
Heute **Sonnabend** Anfang 8 Uhr.
Nur erste Neuheiten.
1. **Ausgerechnet Schwiegermutter.** Lustspiel in 3 Akten.
2. **Durchs Bohusland in Schweden.** Interessantes Naturbild.
3. **Cowboy Freds kühnster Ritt.** Drama aus den wilden Steppen von Arizona in 5 Akten. Fred Thomson und sein Wunderpferd „Silberkönig.“

Gasthof Wolkenburg. Fernsprecher 28.
Sonntag und Montag, den 27. und 28. Juni
großes Bogelschießen.
Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
großer Festball.
Montag von Nachmittag 4 Uhr an
Gartenkonzert mit darauf folgendem **Ball.**
Karussell u. andere Belustigungen am Platze.
ff. Sandlerbräu. ff. Küche und Keller.

Restaurant Goldne Aue,
Langenchursdorf.
Morgen Sonntag, den 27. Juni, von Nachm. 4 Uhr an
Schlachthaus- u. Gartenweihe.
Am Abend bei günstigem Wetter unter **bunter Beleuchtung**
Gartenpolonaise mit Ueberraschung,
wogu mit **Kaffee und Gebäck** und verschiedenen Getränken
bestens aufwarten und freundlichst einladen
Emil Möbius und Frau.

Prima Eiderfettkäse **Stempelfissen**
9 Pfd. = Mk. 6.— franko. in verschiedenen Größen von 75 Pfg. bis 150 Mk. vorrätig.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg. **Buchdruckerei E. Küttner.**

Dank und Nachruf.
Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Entschlafenen
Martha Marie Rudolph
ist es unser Herzensbedürfnis, Allen unsern wärmsten Dank auszusprechen. Dank allen Denen, die während ihrer Krankheit so liebevoll gependet. Dank der Fa. Heinrich Christo Härtel, dem Fabrikpersonal, sowie allen Verwandten und Bekannten für die reichlichen Geld- und Blumenspenden. Ferner Dank Herrn Dr. med. Funkhanel für seine stete Hilfsbereitschaft. Dank noch allen für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Walter für die trostreichen Worte am Grabe. In tiefem Schmerze
die trauernden Hinterbliebenen.
Altstadt Waldenburg, den 25. Juni 1926.

Am 24. Juni entschlief nach langen Leiden an Herzschlag unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater,
der Schuhmachermeister
Ernst Ferdinand Kretzschmar,
im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Kurt Kretzschmar u. Frau geb. Petzold,
Wilhelm Böhning u. Frau geb. Kretzschmar,
Richard Kretzschmar u. Frau geb. Kaiser.
Hamburg 27. Billhorner-Deich 27.

Frische Erdbeeren,
Kirschen, Tafeläpfel,
Tomaten, Bananen,
feinste Apfelsinen
empfehlen **O. Schnabel.**
Verreist bis 19. Juli
Hans Janssen,
Zahnpraxis, Waldenburg Sachsen.

Anlässlich unseres
25jährigen Ehejubiläums
sind uns so viel Ehrungen, wertvolle Geschenke, Blumenspenden und Glückwünsche zu teil geworden, daß es uns Herzensbedürfnis ist, hierdurch unseren
herzlichsten Dank
auszusprechen.
Wickersdorf, den 25. Juni 1926.
Arno Berger und Frau.

Erdbeeren
zweimal täglich frisch gepflückt
Kirschen
Stachelbeeren grün
Blumenkohl
schneeweiß von 20 Pfg. an
Kohlrabi
Karotten
Salat
Kastengurken
Radieschen
Rettich
empfehlen
Gustav Klipp,
Gartenbaubetrieb.
Stadtgeschäft am Markt.

Empfehle
frisch gepflückte Erdbeeren,
das Pfund 60 und 70 Pfg.,
große trockene Heidelbeeren,
das Pfund 40 Pfg., sowie
prima Dresdner Kirschen,
das Pfund 30 und 35 Pfg.,
frisch geräucherter Lachs-heringe und noch versch. mehr.
Oskar Bühling,
Marktthalle.

Gefrier-Rindfleisch
empfehlen Metzger, Altstadt.
Herrn- und Knaben-Garderoben
— in gebiegener Auswahl. —
Anfertigung nach Maß und Muster.
Aug. Helbig Nachf.

F. F. W.
Altstadt Waldenburg.
Morgen Sonntag, den 27. d. M.
Uebungsmarsch ins Muldental.
Strahlen früh 1¹⁵ Uhr bei Kamerad **Emil Kerschner.**
Das Kommando.

Freie Turnerschaft
Waldenburg u. Umg.
Heute Sonnabend, den 26. Juni 1926,
Abends 8 Uhr im **Gasthof Grünfeld**
Monatsversammlung.
Tagesordnung außerordentlich wichtig. Ausladungsmittglieder 1¹⁵ Uhr.
Der Vorstand.

Neue saure Gurken,
reifen Limburger und
Harzkäse, echten
Emmentaler, Camembert
frische Molkerei- und
Landbutter, Delfardinen,
Dose von 30 Pfg. an,
Lachs in Dosen,
Halberstädter Würstchen.
Bernh. Opitz Nachf.
Empfehle heute frisch
die bekannt
gut marinierten Heringe.
Neue Kartoffeln,
frische Gurken, Tomaten,
neue saure Gurken,
feinste Apfelsinen,
Zitronen, Bananen,
neue Pflingte,
neue Fischwaren
u. v. m.
Karl Kluge.
— Auf 319. —

Im Geschäft
benötigte Drucksachen, wie
Rechnungen, Quittungen, Lie-
ferscheine, Tabellen, Brief-
bogen, Briefumschläge, Preis-
listen, Durchschreibebücher,
alle Arten Formulare usw.
werden in unserer Druckerei
in schwarz-, Bunt- u. Kopier-
druck unter Gewähr sauberer
Ausführung hergestellt.
Buchdruckerei E. Käsmer.
F. Fernruf Nr. 9.

Einem angehörten sprung-
fähigen
Simmentaler Zuchtbulle
verkauft Curt Heinig, Schwaben

Handarbeiten
Decken oval rund u. viereckig
Tablet- und Einkaufsdecken
Kissen
fertig und vorgezeichnet
Wäschekorbdecken
Nähmaschinendecken
Besteck-Taschen
Küchen-Garnituren
Wandschoner
Brotbeutel
Klammerschürzen, Taschentücher
Stückseide — Stückwolle
Strickwolle
schwarz, grau und braun
preiswert bei
Aug. Helbig Nachf.
Hierzu eine Beilage.

Gipsmörtel
Hornhaut, Schwielen und Wargen
besitzt schnell
töter, schmerz-
und gefahrlos
herzlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
Packung 75 Pfg. — Gegen Fußschwellen.
Brennen und Badaufen Kufiroi-Fußbad. Packung 50 Pfg.
In Waldenburg: Adler-Drogerie **Max Roth,** Obergasse 24.

Privat- oder Gemeinwirtschaft.

Ein Vortrag von Professor Kehnes.

Der durch sein mutiges Auftreten gegen die englischen Kriegslügen und gegen die unvernünftige Nachkriegspolitik der Alliierten bekannte englische Professor der politischen Ökonomie an der Universität Cambridge, John Maynard Keynes, hielt in der Aula der Berliner Universität einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Das Ende des laissez-faire. — Privat oder Gemeinwirtschaft?“

Keynes gibt in seinem Vortrag einen Ueberblick über die Geschichte des Individualismus, der aus naturphilosophischen Anfängen heraus sich mit dem Prinzip der Nichtmischung, der Freihandelslehre in der Wirtschaft und damit auch Staatspolitik der letzten zwei Jahrhunderte festsetzte. Keynes bestreitet nicht die Zweckmäßigkeit dieses Prinzips, fordert aber zu einer gründlichen Revision der ökonomischen Grundlagen dieser Theorie auf, da die Allgemeinverständlichkeit der zukünftigen wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Völkerebens Voraussetzung für eine glückliche Lösung der schwierigen Probleme der Gegenwart sei.

„Mir scheint,“ schloß Kehnes seinen Vortrag, „daß heutzutage keine einzige Partei auf der ganzen Welt das richtige Ziel mit den richtigen Mitteln verfolgt. Materielle Armut gibt den Anstoß zu Umwälzungen gerade unter Umständen, die dem Experiment wenig Spielraum gewähren. Materieller Wohlstand lähmt diesen Antrieb gerade unter Umständen, unter denen man eine Umgestaltung wagen dürfte. Europa fehlen die Mittel, und Amerika fehlt der Wille, den ersten Schritt zu tun. Wir brauchen neue Ueberzeugungen, die ganz natürlich aus der ehrlichen Prüfung des Verhältnisses unserer Gefühle zu den Tatsachen der Außenwelt herauswachsen.“

Der Rektor der Universität Berlin, Professor Pompeck, sprach Professor Kehnes den aufrichtigen Dank der Universität Berlin aus und überreichte ihm „Die Geschichte der Universität Berlin“ mit einer Widmung als Erinnerungszeichen. Er betonte, daß Professor Kehnes als „weiter Ritter St. Georg in Deutschlands schweren Stunden für die Wahrheit gestritten und gesiegt habe.“

Die Organe der Rechtspflege.

Von Justizobersekretär F. Hennekeil (Essen).

Die Hauptorgane, denen der Gesetzgeber in den verschiedenen Justizgesetzen und Prozessordnungen die Wahrnehmung der Rechtsgeschäfte übertragen hat, sind der Richter, der Staatsanwalt, der Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher. Da über die verfassungsmäßige Stellung, die gesetzlichen Aufgaben und die Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete dieser Justizbeamten in der Öffentlichkeit vielfach Unklarheiten herrschen, so sollen im Nachstehenden einige Aufklärungen gegeben werden. Das Gerichtsverfassungsgesetz bestimmt im Par. 1: Die richterliche Gewalt wird durch unabhängige, nur dem Gesetze unterworfenen Gerichte ausgeübt. Diese Grundzüge, die Unbeeinflussbarkeit der richterlichen Entscheidung sichernde Bestimmung ist im Artikel 102 der neuen deutschen Reichsverfassung vom 11. 8. 1919

nochmals ausdrücklich bekräftigt worden, da auch nach der Staatsumwälzung die Notwendigkeit der unabhängigen Rechtspflege als dringendstes Erfordernis für einen Rechtsstaat erkannt wurde.

Richter kann nur der werden, der durch Ablegung zweier Prüfungen seine Fähigkeit zum Richteramt nachgewiesen hat. Der ersten Prüfung muß ein mindestens dreijähriges Studium der Rechtswissenschaft auf einer Universität vorgehen. Der Student hat sich dann bei der gewöhnlich bei den Oberlandesgerichten bestehenden Prüfungskommission der ersten Prüfung zu unterziehen. Besteht er sie, so wird er zum Referendar ernannt und den verschiedenen Gerichten (Amtsgericht, Landgericht, Staatsanwaltschaft, Oberlandesgericht) sowie einem Rechtsanwalt und Notar zur praktischen Ausbildung überwiesen. Der Ausbildungsgang der Referendare ist in den einzelnen Ländern verschieden geregelt. Nach Beendigung der Vorbereitungszeit hat sich der Referendar der zweiten Prüfung, der sogenannten großen Staatsprüfung zu unterziehen. Nach erfolgreicher Ablegung derselben wird er zum Gerichtsassessor ernannt; er besitzt jetzt die Befähigung, die im Gesetz dem Richter übertragenen Geschäfte wahrzunehmen. Die endgültige Anstellung im Justizdienst erfolgt unter der Bezeichnung „Amts- oder Landgerichtsrat“ durch den Justizminister. Um die richterliche Unabhängigkeit sicherzustellen, bestimmt das Gerichtsverfassungsgesetz, daß die Ernennung der Richter auf Lebenszeit erfolgt, daß sie ein festes Gehalt beziehen, und daß sie gegen ihren Willen nur durch richterliche Entscheidung an eine andere Stelle oder in den Ruhestand versetzt werden können.

Lieber die dem Richter zuzuwiesenden Geschäfte entscheidet das Präsidium (d. i. der Präsident, die Direktoren und der älteste Rat) des übergeordneten Landgerichts. Während nämlich bei Gerichten mit nur einem Richter dieser das gesamte Rechtsgebiet bearbeitet, ist es bei den mit mehreren Richtern besetzten erforderlich, die Geschäfte unter sie aufzuteilen. Das geschieht in der Weise, daß die einzelnen Gebiete (Strafsachen, Zivilsachen, Vormundschaftsachen, Grundbuchsachen usw.) und bei größeren Gerichten innerhalb dieser Gebiete nach den Buchstaben der Parteien auf die Richter verteilt werden.

In seinen Entscheidungen ist der Richter vollkommen unabhängig und nur dem Gesetze unterworfen. Er kann von niemand angewiesen werden, eine Entscheidung in diesem oder jenem Sinne zu erlassen. Es sind deshalb auch der Landgerichtspräsident, der Oberlandesgerichtspräsident oder der Justizminister als Vorgesetzte des Richters nicht berechtigt, auf Grund der Beschwerde einer Partei die Entscheidung des Richters zu beeinflussen. Niemand darf in ein schwebendes Verfahren eingreifen und dem Richter in bezug auf seine Entscheidung Anweisungen geben. Eine Abänderung einer richterlichen Entscheidung kann nur nach Einlegung des gesetzlichen Rechtsmittels (Berufung, Revision, Beschwerde) durch das übergeordnete Gericht erfolgen.

Glaubt dagegen eine Partei, von einem Richter persönlich nicht in der gehörigen Form behandelt zu sein, so hat sie das Recht der persönlichen Beschwerde bei dem zuständigen Landgerichtspräsidenten.

Über nicht in allen Sachen kann der Richter entscheiden. Er ist kraft Gesetzes von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossen in Sachen, in denen er selbst oder seine Ehefrau Partei ist, auch dann, wenn

die Ehe nicht mehr besteht; ferner in Sachen einer Person, mit der er in gerader Linie verwandt oder verschwägert oder durch Adoption verbunden ist, so dann in Sachen, in denen er als Prozeßbevollmächtigter oder Beistand einer Partei bestellt oder als gesetzlicher Vertreter einer Partei aufzutreten berechtigt ist oder gewesen ist, und endlich in Sachen, in denen er als Zeuge oder Sachverständiger vernommen ist.

Nach dem Gesetz vom 11. Juli 1922 sind auch Frauen zum Richteramt befähigt.

Allerlei aus aller Welt.

* Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Der Sportklub von Werder bei Potsdam hatte für seine weibliche Jugendabteilung Schwimmübungen in der Havel veranstaltet. Einige der Schülerinnen waren ein wenig hinausgeschwommen, als plötzlich ein Dampfer auf die Badenden zukam. Im gleichen Augenblick bekam eine 13-jährige Schülerin einen Schwächeanfall und rief laut um Hilfe. Ohne sich lange zu besinnen, sprang der 24-jährige Gastwirtsgehilfe Bernhard Schilling aus Werder dem jungen Mädchen nach, erreichte es auch und hielt es so lange über Wasser, bis es vom Dampferpersonal geborgen war. Unmittelbar darauf versank der Lebensretter in den Fluten. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Jedenfalls ist der Brabe einem Herzschlag erlegen, der durch die Anstrengung, die ihm die Rettung des jungen Mädchens verursachte, herbeigeführt worden.

* Die Beerdigung des kleinen Jänike, der bei der Rettungsübung des Roten Kreuzes auf dem Wannsee bei Berlin durch Ertrinken den Tod fand, hat unter großer Beteiligung auf dem Friedhof in Zehlendorf stattgefunden. In der Trauergemeinde bemerkte man unter anderen auch Vorstandsmitglieder und Angehörige des preussischen Landesverbandes vom Roten Kreuz. Der Sarg verschwand unter einer Fülle von Blumen und Kränzen.

* Einen ganz ungewöhnlichen Noheitsakt begingen zwei Lehrlinge in Strehlen (Schlesien), weil sie von dem Hunde eines Handelsmannes angeblich bei nahe gebissen worden wären. Die Burschen lockten den Hund an sich, begoßen ihn mit Benzin und zündeten ihn dann an. Herzueblende Menschen machten den entsetzlichen Qualen des armen und schwerverbrannten Tieres ein Ende und erstatteten bei der Polizei Anzeige gegen die Uebelthäter.

* Von einer Deichsel an Gespiest. In Essen-Muhr ereignete sich ein besonders bedauerlicher Unglücksfall. Ein Autobesitzer kam, als er ein durchgehendes Gespann aufhalten wollte, so unglücklich zwischen die Spitze der Deichsel und sein Auto zu stehen, daß er buchstäblich aufgespiest wurde. Er war sofort tot.

* Aufgedeckte Geheimbrennerei. Von der Oberzolinspektion in Münster (Westfalen) ist an der Stadtgrenze eine Geheimbrennerei festgestellt worden. Seit Monaten schon wurde in vier in der Erde verborgenen Metalltonnen Zucker vergoren und in einem Brenngerät von mehreren Tausend Liter Inha II Branntwein hergestellt. Bei jedem Abbrennen sollten etwa 1800 M. Branntweinsteuer hinterzogen worden sein.

Gefina van Ingen.

Originalroman von Anna v. Panhuy

(Nachdruck verboten.) (Abdruckrecht durch Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.)

33) Sein Blick fiel auf die Tote im Korbsessel, das gab ihm vollends seine Fassung zurück.

„Fräulein Gefina,“ sprach er weich und überredend, „ich werde Sie jetzt zu meiner Mutter führen, die sich zunächst Ihrer annehmen wird, hier dürfen Sie jedenfalls nicht allein bleiben.“ Sie flüsterte ein „Ja“ und ging still neben ihm her, als er sie unter das Dach seines väterlichen Hauses geleitete.

Erna Elmhorst empfing das schlanke Mädchen gütig und mütterlich.

„Sie schlafen vorläufig bei uns, Kind, wir haben Platz genug,“ und Hermann Elmhorst hielt ihre Hände lange in den seinen und schaute aufmerksam in das verweinte Gesicht, dessen Mundwinkel das Leid schmerzlich niederzog. „Die schönsten Rosen aus meinen Treibhäusern schneide ich für Sie ab, liebes Fräulein van Ingen, und die legen Sie der Toten aufs Grab.“ Gefina mußte ein ganz klein wenig lächeln. Hermann Elmhorst wollte ihr etwas Gutes erweisen, sie auf seine Art trösten.

Drei Tage danach ward das alte Fräulein auf dem kleinen Vorortfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Gefina trug ein schwarzes Kleid, doch riet Frau Elmhorst, nur ein paar Wochen Trauer zu tragen und die schwarze Farbe wieder abzulegen, wenn sie nach Holland reisen würde, auch dürfe sie nicht in der Farbe der Trauer zu Cornelis van Cooper kommen.

Außer dem Prediger und Gefina gab nur die Familie Elmhorst und die Aufwärterin der Verstorbener dieser das Geleit. Nach der Heimkehr vom Friedhof wollte Gefina wieder in das Hauschen, das nun ihr Eigentum geworden, zurückkehren, doch Frau Elmhorst widersprach:

„Nein, Kindchen, das dürfen Sie nicht tun, so mutterseelenallein in dem Hause zu sitzen, ist nichts für Ihre Jugend, die Erinnerung an das traurige Geschehnis ist noch zu lebendig in Ihnen und auch in den Räumen, in denen Sie mit Ihrer Tante lebten. Sie sind vorläufig unser Gast, und da Sie ja bald nach Holland reisen, um zu heiraten, werden Sie unsere Gastfreundschaft sowieso nicht lange in Anspruch nehmen.“

Mit einem ganz merkwürdigen Gefühl hörte Hans Elmhorst diese Worte mit an. Zorn gegen den reichen Farmer auf Java packte ihn, der sich die schöne Gefina übers Meer kommen ließ wie eine Ware. Er dachte an die Tage, da Gefina so gern zu

den Rosen im Garten gekommen, und es ihm freigestanden, bei ihr der Erste zu sein und diesem Herrn drüben in den Tropen den Rang abzulaufen. Narr, dreifacher, nein tausendfacher Narr, der er gewesen! Nun war es zu spät. Das Mädchen liebte ihn, ein banges dunkles Augenpaar hatte es ihm verraten, und er mußte schweigen, mußte all die Sehnsucht, die in ihm war, seit Gefina eine kurze seltsame Zeitspanne lang an seinem Herzen gerührt, niederzwingen. Fern im Wunderlande Indien wartete ein Mann auf Gefina, und im Mai sollte seine Hochzeit mit Abele sein, mit ihr, die ihn über alle Maßen liebte, die seinetwegen hatte sterben wollen.

Das war ein Band, stärker als die stärkste Eisenkette.

Er wußte nun allerdings, seiner Werbung um Abele lag viel Eitelkeit seinerseits zugrunde, wer weiß, ob er daran gedacht, wenn ihm Meta nichts von Abeles Selbstmord verraten hätte.

Ach, er fand sich nicht mehr zurecht, und er wußte nur das Eine, die Welt wäre wunder schön und vollkommen gewesen, wenn das Mädchen mit der goldbroten Flechtenkrone sein Weib hätte werden können. Wie herrlich das wäre! Im Sommer, als braunen Rosenbusch in den Lüften schwamm, hätte er das Glück erringen können, statt dessen hatte er das schönste Haar der Welt abscheulich genannt und seine Trägerin „wijsjesbos“ gerufen. Gut, daß die Toren nicht ausstarben, sonst wäre auch vielleicht zu viel Glück in der Welt gewesen.

Hans war am Beerdigungstage von Berlin herübergekommen und blieb bis zum letzten Zuge. Die Mutter trug ihm Grüße an Abele auf, er dankte flüchtig und dachte peinlich berührt daran, daß er ja nun Abele Mitteilung machen mußte, wie seine Unterredung mit dem Vater am Sonntag abgelaufen, bisher hatte er sich davor drücken können, am nächsten Tage eher würde er wohl bekennen müssen, daß der Vater sich seiner Sanatoriumsgründung gegenüber durchaus ablehnend verhalten und er in absehbarer Zeit das Thema bei ihm nicht mehr anbrechen dürfe.

Hermann Elmhorst war schon vom frühen Morgen an, wie leihthin täglich, mit Gefina in den Treibhäusern. Er konnte ihr keine größere Freude machen, als wenn er nach dem Frühstück sagte: „Kommen Sie, Fräulein van Ingen, wir wollen zu unseren Lieblingen gehen!“ Dann strahlte ihr Gesicht, leuchteten ihre großen Augen und ihre Stimme war erfüllt von einer sanften Heiterkeit, die sich dem Manne mitteilte, ihm wohl tat. Was bei ihm seit Jahren nicht geschah, er lächelte zu-

weilen, wenn Gefina einen ihrer drolligen Sprachschitzer hervorgebracht.

Hermann Elmhorst erzählte der gespannt lauschenden Gefina auch heute von seinen Rosen und wie er sich stets um sie bemüht, damit sie immer schöner und vollendet blühen sollten. Er ward ausführlich, vertiefte sich in sachmännliche Einzelheiten, und merkte an den klugen Zwischenfragen seiner Zuhörerin, mit welcher Aufmerksamkeit sie bei der Sache war. Er dachte mit heimlichem Bedauern, wie schade, daß Hans nicht wie dieses fremde Mädchen war, dann hätte er einen guten Nachfolger, Erhalter und vielleicht Verbesserer seines Lebenswertes gehabt.

Es war unendlich schmerzlich, zu wissen, daß alles, was er geegert und gepflegt, nach ihm in andere Hände übergeben sollte, oder völlig aufhören mußte zu sein. Etwas von diesem Denken formte sich in Worte um, ward laut und Gefina begriff, was den alternden und seit Jahren kränklichen Mann bewegte, sie begriff es so vollkommen, daß sie hingerrissen von ihrem Empfinden ausrief:

„Ich könnte über die Rosen alles vergessen, wenn ich Ihr Sohn wäre, ich würde immer bei die Rosen sein und immer darüber denken, Ihren berühmten Namen Ehre zu tun.“

Hermann Elmhorst drückte warm Gefinas Hand.

„Sie verstehen mich gut, Fräulein van Ingen, besser als mein Sohn, auch besser als meine Frau, die es manchmal übertrieben findet, daß ich so mit ganzer Seele an meinem Werke hänge.“

Gefina schüttelte den Kopf.

„Groß und herrlich ist Ihr Werk. Wenn ich nicht nach Indien müßte, ich bettelte, hier bei die Rosen heßen zu dürfen wie ein — ja, wie sagt man — wie ein Affistent.“ — Ein Leuchten verjüngte das gelblichfahle Gesicht des Rosenzüchters.

„Das sind Sie ja schon ein wenig geworden, Fräulein van Ingen, und bis Sie abreisen, bleiben Sie es auch.“ Er zeigte ihr eine isabellenfarbene Rose. „Sehen Sie, Fräulein van Ingen, sind die Kelchblätter nicht wie von schmalen Künstlerhänden aus feinem Wachs geformt, und wiederum paßt der Vergleich des Wachses nicht, denn es pulst Leben in den einzelnen Blättern, die sich ein wenig starr und hochmütig zusammenschließen zur Blume. Wie eine stolze spröde Frau ist diese Rose, heimlich trägt sie Sehnsucht, aber nach außen hin ist sie unnahbar. Und sehen Sie diese rote Rose, ihre Blumenblätter biegen sich so weichgelockt nach außen, es ist, als seien seltsame fremde Tränen in den dunklen Blättern verborgen, die nachts hervorsteigen und als Rosenduft zu den Menschen ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Kasgetüdt** waren zwei Schüler in Neumarkt in Schlesien, die wegen Diebstahls eine Strafe zu bewärtigen hatten. Die Bürgerschaft begab sich nach Breslau und besuchten das Johannisfest, wo sie festgenommen wurden.

* **Zu Tode verunglückt** ist das dreijährige Söhnchen eines Maurers in Gottesberg (Schlesien). Als das Kind an den Sprossen des Treppengeländers spielte, brach dieses an einer schadhafte Stelle durch, und der Kleine fiel drei Stockwerke tief herab. Mit schweren Kopfverletzungen und bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf nach qualvollen Leiden starb.

* **Eisenbahnunfall bei Duisburg.** In der Kurve vor der Eisenbahnüberführung nach Wiesdorf-Duisburg rannte ein Personenzug auf den Schlußwagen eines auf dem Gleis stehenden Güterzuges auf. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden ineinander geschoben und zum Teil zertrümmert. Die Lokomotive des Personenzuges wurde schwer beschädigt und mußte außer Dienst gestellt werden. Ein Reisender hat leichte Verletzungen durch Glassplitter im Gesicht davongetragen. Zwei weitere Reisende wurden durch die Wirkung des Zusammenpralls unerheblich beschädigt. Der Sachschaden ist dagegen bedeutend.

* **Internationaler Ärztebesuch auf der Geisler.** Etwa 100 Mitglieder der internationalen Sanitätskonferenz aus Paris trafen zu einem dreitägigen Besuch der Geisler in Düsseldorf ein. Vertreter sind u. a. folgende fremde Staaten: Australien, Belgien, Bulgarien, Chile, China, Albanien, Columbien, Ägypten, Spanien, Großbritannien, Frankreich, Griechenland, Guatemala, Texas, Honduras, Britisch-Indien, Litauen, Niederlande, Persien, Polen, San Marino, Englisch-Ägypten, Tschechoslowakei, Sowjetrußland, Südafrika, Oesterreich, der Freistaat Danzig und der Völkerbund.

* **Ein recht dummer Streich** wurde einem in Sudarde (Westfalen) wohnenden Eisenbahnarbeiter gespielt. „Gute Freunde“ hatten ihm während der Nacht sämtliche Fenster seiner zu ebener Erde gelegenen Wohnung mit Plakaten völlig zugestrichelt, so daß der Mann am andern Morgen, um nur überhaupt sehen zu können, erst das elektrische Licht einschalten mußte. Wer die guten Freunde gesehen sind, hat er bisher noch nicht in Erfahrung bringen können.

* **Bubenskrankheit.** Rote Burschen haben vor einigen Tagen in Magdeburg etwa 20 junge Bäume aus reiner Zerstörungslust umgebrochen. Die Bäumchen waren erst vor nicht langer Zeit nach vollendetem Umbau der Straße angepflanzt worden. Die Polizei soll den Tätern bereits auf der Spur sein. Hoffentlich gelingt es, diese Bandalen wirklich zu fassen. Für eine Tat von so niedriger Gesinnung ist keine Strafe zu hoch.

* **Zum Doppelmord in Neusach.** Das bestialische Verbrechen, dem in Neusach die zwei Kinder eines Lokomotivführers zum Opfer fielen, ist seiner Aufklärung noch nicht näher gekommen. Die Motive sind noch völlig im Dunkel gehüllt. Nach einer Erklärung der Kriminalpolizei liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Rachakt handele. Das beweise auch der Umstand, daß der Mörder zwei dem Besitzer gehörende Ziegen tötete. Daß die Untat mit dem Breslauer Luftmord irgendwie in Zusammenhang stehen könne, hat nur sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

* **Die undänischen Vornamen,** wie z. B. „Friedrich“, „Ernst“ usw., die viele dänische Nordschleswiger führen, haben das äußerlich geschäftstüchtige dänische genealogische Institut in Kopenhagen veranlaßt, beim Justizministerium um die Erlaubnis nachzusuchen, Namensänderungen auch für Vornamen zuzulassen. Bekanntlich vermag man in Dänemark gegen eine mäßige Gebühr jederzeit seinen Namen ändern zu lassen. Das geschieht meistens durch das „Dansk genealogisk Institut“. An dem Antrag an das Ministerium wird u. a. gesagt, es müsse den dänischen Nordschleswigen Gelegenheit gegeben werden, die „aufgezwungenen deutschen Namen“ in „gut dänische“ umzuwandeln.

* **Unverhofftes Erbe.** Ein in einem Armenhause in Manchester (England) wohnender Mosesembänauer

hat gemeinsam mit seinem in London lebenden Bruder ein Vermögen von fast einer Million Mark geerbt. Die bisherige Besitzerin, eine 73-jährige Einlieberin, lebte in einer sehr ärmlichen Gegend von Manchester. Der glückliche Erbe hat 18 Jahre seines Lebens im Armenhause zugebracht.

* **Skandalöse Zustände in einer Irrenanstalt.** In der Irrenanstalt Königfeld im Kanton Aargau (Schweiz) war vor einiger Zeit der Typhus ausgebrochen. Von den erkrankten 51 Personen sind 5 bereits gestorben. Schuld an der Epidemie sollen die gänzlich ungenügenden sanitären Einrichtungen sein. So liegen zum Beispiel die Aborte für das Küchenpersonal im Anrichterraum der Anstaltsküche.

* **Verhängnisvolle Dürre.** Langanhaltende Trockenheit hat in Surinam (Niederländisch-Guayana) der Landwirtschaft unermeßlichen Schaden zugefügt. Die Kaffee-, Kakao- und Zuckereinte ist völlig vernichtet worden. Noch nie hat es in Surinam eine derartige Dürre gegeben. Zehntausende von Bäumen und Pflanzen verdorren. Der angerichtete Schaden wird auf 12 Millionen Mark geschätzt. Da der Bevölkerung Glend und Hunger drohen, hat die niederländische Regierung von Surinam einen Aufruf an die Bevölkerung des Mutterlandes erlassen, in dem sie zur Beteiligung an öffentlichen Sammlungen auffordert.

* **Schwerer Flugzeugunfall in New York.** Ueber dem New Yorker Flughafen geriet ein Flugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt aufgefunden.

Thunfisch und Makrele.

Riese und Zwerg.

Unsere Fischhändler sind im Verein mit den Behörden an der lobenswerten Arbeit, Verbrauch und Genuß der nahrhaften und preiswerten Seefische im Volke zu fördern. Diesem Zwecke dienen die sogenannten „billigen Fischtage“, welche immer im Anschluß an besonders große Zufuhren veranstaltet werden. Unter den letzten Angeboten fanden sich auch bedeutende Mengen von Makrelen, welche wegen ihres geschätzten Fleisches von besonderem Interesse sind.

Die Makrele, welche die Zoologen Scomber scomber nennen und zu den Knochenfischen rechnen, ist ein 30 bis 40 Zentimeter langer, schlank und zierlich gebauter Fisch mit spitzer Schnauze. Der dunkelgrüne Rücken trägt eine Anzahl schmaler schwarzer Querstreifen, die besonders nach dem Tode ein hübsches Bild geben und zu der hellen, perlmuttartigen Unterseite lebhaft kontrastieren. Sie lebt im Mittelmeer, an den europäischen Küsten und in der Nord- und Ostsee. Ihre Nahrung besteht aus kleineren Seetieren. Zur Laichzeit, die in den Mai und Juni fällt, kann sie in der Nähe der Küsten gefangen werden. Diesem Umstand verdanken wir die letzten großen Zufuhren. Ihr Fleisch ist sehr zart und gilt als besonders fein im Geschmack. In gedöcktem, gebratenem und geräuchertem Zustand findet sie überall Liebhaber.

Ein Verwandter von ihr ist der Thunfisch, wissenschaftlich Thynnus thynnus genannt. Er ist im Gegensatz zur Makrele der reine Riese, da er bis zu 3 Meter lang wird und 4-6, auch mehr Zentner wiegt. Sein Verbreitungsgebiet ist in der Hauptsache auf das Mittelmeer beschränkt, wo er in den Tiefen wohnt, um im Frühjahr zur Laichzeit die niedrigeren Stellen aufzusuchen. Hier wird er dann mit Hilfe von großen, kräftigen Netzen in Mengen gefangen. Sein Fleisch dient hauptsächlich in den Mittelmeerländern der Bevölkerung als angenehme Abwechslung ihrer sonst überwiegenden Pflanzenkost. Auch zu uns wird der Thunfisch eingeführt, und das ausgefleischete, grätenlose Fleisch, das eine entzerrte Weichheit mit Kalbfleisch hat, auf verschiedene Weise zubereitet. Es ist sehr fett und ganz besonders nahrhaft.

Interessant ist es, daß der Thunfisch als lebenswürdiger Verwandter sich mit Vorliebe von seiner Base, der Makrele, nährt.

Vereine und Versammlungen.

× **Der Deutsche Fleischer-Verband,** dem über 60 000 deutsche Schlächtermeister als Mitglied angehören, hält vom 28. Juni bis 1. Juli dieses Jahres in Heidelberg seinen diesjährigen Verbandstag ab. Es soll auf diesem die gesamte deutsche Zollgesetzgebung, soweit sie Vieh, Fleisch, Geflügel, Fette usw. betrifft, einer eingehenden Behandlung unterzogen werden.

× **Deutscher Arztetag in Eisenach.** In Eisenach wurde die 23. ordentliche Hauptversammlung des „Verbandes der Ärzte Deutschlands“ eröffnet. Aus der Fülle der zur Verhandlung anstehenden Materials dürfte ein Bericht von Dr. Toeblitz-Leipzig über die Frage der Mittelstandskrankenversicherungen von besonderem Interesse sein. Der Vortragende äußerte sich über dieses Thema folgendermaßen: „Die Ärzteschaft steht diesen Krankenkassen mit einer gewissen Skepsis gegenüber, da sie in ihnen eine neue Bureaucratie sieht, die sich zwischen Arzt und Patient stellt, so insbesondere auch in der Frage des Berufsgeheimnisses, wodurch das Verhältnis zwischen den Ärzten und den Patienten leicht getrübt werden kann.“ Man einigte sich schließlich nach einer sehr lebhaften Debatte auf Richtlinien, die allen örtlichen ärztlichen Vereinbarungen mit solchen Krankenkassen zugrunde gelegt werden sollen.

Industrie, Handel und Wirtschaft.

Chemischer Produkten-Börse vom 28. Juni.		
Weizen	310-320	Weizenmehl 70% 49,50
Roggen, hiesiger	202-212	Roggenmehl 60% 35,00
do. niederl. u. preuß.	212-222	Weizenkleie 10,75
Sommergerste	220-230	Roggenkleie 11,75
Wintergerste	000-000	Weizenheu 12,00
Hafer	210-220	Rleheu 00,00
Mais	188-194	Getreide Stroh, lose —
do. Cinquantin	195-210	do. drahtgepreßt 5,00

Die Preise verstehen sich bei Getreide für je 1000 Kg. in Ladungen von 200-300 Zentner, bei Mehl für je 100 Kg. in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungsweise franco Chemnitz in Goldmark.

× **Zwickauer Getreidebörse.** Die für den Zwickauer Bezugsgebiete Getreidenotierungscommission hat ermittelt, daß in der Woche vom 16. Juni bis 22. Juni folgende Preise für je 50 Kg. bezahlt worden sind: Weizen 14,50-15,00 Mark, Roggen 9,00-9,75 Mark, Gerste 10,50-11,00 Mark, Hafer 10,50-11,00 Mark, Heu 6,00 Mark, Stroh 1,50 Mt.

Berliner Börsenberichte vom 24. Juni.

— **Devisenmarkt.** Unwesentliche Verbesserung der Frankenvaluten. Das Geschäft blieb ziemlich lustlos.

— **Effektenmarkt.** Anfänglich fortdauernde Unsicherheit. Im Verlaufe besichtigt.

— **Produktenmarkt.** Vom Ausland waren nur unwesentliche Preisänderungen gemeldet worden. Das Geschäft war still und die Haltung fest. In Brotgetreide war genügend Material am Markt, denn die Kauflust war nur schwach. Mehl war wenig gefragt. Hafer, sonstige Futtergetreide, wie auch Ersatzfuttermittel hatten nur kleines Geschäft. Die Forderungen waren die gleichen wie am Vortage. Hülsenfrüchte lagen fest. Delfsaaten ohne Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. — (am 23. 6. —). Roggen Markt. 189-194 (189-194). Sommergerste 194-205 (194-205). Inländische Futtergerste 180-193 (180-193). Hafer Markt. 197-207 (197-207). Mais Ioto Berlin 168-170 (168 bis 170). Weizenmehl 38-40 (38-40). Roggenmehl 27,75 bis 29,50 (27,75-29,50). Weizenkleie 10 (10). Roggenkleie 11,30-11,40 (11,30-11,40). Raps — (—). Weizenfaat — (—). Wiltorgerbsen 36-46 (36-46). Kleine Speiseerbsen 30-34 (30-34). Futtererbsen 22-27 (22-27). Bohnen 23,50-25,50 (23,50-25,50). Ackerbohnen 23-25,50 (23-25,50). Widen 33-34 (33 bis 34). Lupinen blaue 15-17 (16-17,50). Lupinen gelbe 21,50-23,50 (22,00-23,50). Serabella — (—). Kapseln 13,70-14 (13,70-14). Weizenflocken 18,40 bis 18,60 (18,40-18,60). Trodenflocken 10-10,30 (10 bis 10,30). Soja-Schrot 19,40-19,80 (19,40-19,80). Delfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelflocken 21,20 bis 21,60 (21,20-21,60).

Mein Pflegejöhnchen.

Von
H. Kaulitz-Niederst.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages erschien unerwartet eine Verwandte vom Lande bei uns, drall und rotbäckig, wie das blühende Leben. An der Hand ihren kleinen Bubens.

„Da Weihnachten bei uns das Siebente angekommen ist und Ihr keine Kinder habt, bringe ich Euch unseren kleinen Joffi“, sagte sie, ohne jede Einleitung. „Er kann hier in die Schule gehen und Ihr nehmt ihn in Pflege.“

Sie schob mir den Kleinen zu.

„Seinen Sonntagsgang habe ich ihm angezogen. Einen Schulanzug spendiert Ihr ihm wohl? Ihr habt ja keine Kinder“, sprach sie mit gemüthlicher Selbstverständlichkeit.

Wir froch die heiße Angst und die Berlegenheitsröthe in Herz und Wangen. An einen so plötzlichen Familienzuwachs hätte ich nicht einmal träumend gedacht und ich wirgte an Worten und Ausreden: „Ich fürchte — ich meine — ich denke — ich glaube, linderlose Frauen sind schlechte Pflegemütter.“

„Unfinn“, sprach die siebenfache Mutter. „Alles lernt sich im Leben.“

„Aber, Dunkel, der weiß gar nichts von Kindern, der wird gewiß kein guter Pflegepapa sein.“

„Ja, ein Menschenfresser ist er doch gewiß nicht“, lachte die standhafte Seele. „Ihr werdet viel Freude an unserem Joffi haben. Er ist kein dummer Junge.“

Während unserer Hin- und Herrede hatte sich der liebe Gegenstand des Gesprächs vor mich hingestellt und mich aus großen blauen Augen betrachtete.

„Gut“, entschied ich, „Joffi soll selbst sagen, ob er bei mir bleiben will.“ Und ich machte ein ernstes Gesicht, rollte die Augen und blies die Backen auf.

Da lachte der kleine Bursche aus Herzensfreude auf. „Oha, Tante, wie sein du spielen kannst. Ich will immer bei dir bleiben.“

Und er blieb. In unserer Lage stille Gleichmäßigkeit trug er muntere Farben, so daß die großen und kleinen Ereignisse

unserer kleinen Häuslichkeit wie etwas ganz Besonderes ausfielen. Er war ein merkwürdiges Kind, halb Träumer, halb Denker, dabei ein lieber Schalk, der immer fröhlich, immer zufrieden war.

Nach dem ersten Schulbesuch kam er eilig zu mir gelaufen und lachte übermüthig.

„Denke doch, Tante, in meiner Bank sitzt ein Junge, der ist eine Blume.“

„Wie meinst du das, Joffi, duftet er vielleicht so gut“, fragte ich.

„Ach nein, aber er heißt Hyazinth mit dem Rufnamen. Und Hyazinthen sind doch keine Blumen, die zu Mutters Geburtstag in der guten Stube blühen.“

Ein anderes Mal fragte er: ob denn Jesus adlig gewesen sei. „Unser Fräulein Lehrerin sagt doch immer: Jesus von Nazareth.“

Seinen Lehrer liebte und verehrte er bald. Er nannte ihn heimlich heilig: „Herr Soluspolus“, was unter allen Umständen ein Ehrenname sein sollte. Als ich nach einer Begründung dieses Namens fragte, erklärte er:

„Er weiß alles, kann alles und malt uns immer so fix Häuser und Männer, Duffschiffe und Tiere an die Wandtafel.“

Einmal kam Joffi mit stillem, nachdenklichem Gesichtchen nach Hause. Ich forschte nach seinem Kummer, da dränate er sich an mich und flüsterte schluchzend:

„Oh, Herr Soluspolus sagt, daß alle Menschen sterben müssen. Bati, Mutti und meine kleinen Schwefelchen und Brüderchen, ich und du, Dunkel und alle reichen und armen Menschen. Das ist schrecklich traurig.“ Die heißen Tränen tropften auf meine streichelnde Hand. Nach einer Pause meinte er verkommen: „Das muß aber ein schlimmes Gebränge sein im Himmel, wenn alle Leute sterben.“

Eines Tages brachte mir Joffi, unangemeldet, unvorbereitet, zehn Mischkinder zum Mittagessen vor die Küchentür.

„Die habe ich mir heute alle zum Mittagessen eingeladen“, erklärte er, mit einer großartigen Handbewegung hinter sich auf das Häuflein deutend.

Berlegen und ratlos dachte ich an den Inhalt meiner kleinen Tuppen- und Fleischschüsseln und versuchte einen diplomatischen Zug:

„Die Eltern deiner Mitschüler werden ihnen gewiß nicht erlauben, in einem fremden Hause zu Mittag zu speisen.“

„Die sind froh, wenn sie einen Esser mal weniger haben“, behauptete Joffi eifrig.

Da blieb mir nichts anderes übrig, als mich dem kleinen Burschen anzuvertrauen. Ich zog ihn in eine Zimmerecke und bekannte ihm, daß ich für so viele Kostgänger einfach nicht eingerichtet sei. Aber wie wäre es mit ein paar Nachpläumen und Zwiebäden?

„Das ist nun freilich kein Mittagessen“, meinte er nachdenklich, ließ sich aber doch die Gaben auf einen Teller legen, mit dem er vor die Tür zu seinen geladen-ungeladenen Gästen stürzte.

Dort hörte ich ihn folgende Ansprache halten:

„Meine Tante hat heute bloß ganz kleine Schüsseln, denn wir sind ein kinderloser Haushalt.“ Wo hatte er diesen Ausbruch wohl aufgeschnappt? — „Was da hineingeht, wird natürlich für Euch nicht langen. Große Schüsseln mit viel drin kommen bei Tante bloß auf den Tisch, wenn Geburtstags, Verlobung oder Kindtaufe ist. Und dann sollt Ihr mal eingeladen werden. Jetzt macht, daß Ihr alle Mann nach Hause kommt, sonst kriegt Ihr Schimpfe und Ruten von euren Mutti.“

Tief aufatmend erschien er gleich darauf wieder bei mir. „Wenn ich groß bin und selbst einen Hof habe, dann laufe ich mir ganz große Schüsseln und dann sollen sie alle Tage bei mir zu Mittag essen.“

So unerwartet wie Joffi als Sonnenschein in unser Heim gefallen war, ebenso unerwartet sollte er auch daraus wieder verschwinden. Eines Tages holte ihn seine Mama zurück, da sie es vor Heimgewach nach ihm nicht mehr hatte aushalten können.

Wir bateten und bettelten, uns das Pflegejöhnchen noch für einen Monat, für eine Woche oder einen einzigen Tag zu lassen. Sie ließ sich jedoch auf nichts ein.

Als Joffi schon in seinem Zugabteil saß, perlten mir die Tränen aus den Augen. Da sprang er heraus, drückte seinen Blondkopf in meine Fadenfalte und tröstete:

„Nicht weinen, Tante, ich frage Papi, ob er mich verschicken will, dann bin ich morgen wieder bei dir.“